nars: Liber ruffus ecclesiae S. Petri Senioris Argentinensis, Hs. 111 (ehem. 91) (615 Bl.; zusammengestellt von G. Haug, 1754); Breves Annales insignis et collegiatae ecclesiae sancti Michaelis Honaugiensis et Rhynaugiensis ac tandem sanctorum Petri et Michaelis Argentinensis, vulgo S. Petri Senioris, collecti et dispositi per me Joannem Le Laboureur ... (Anno 1702), Hs. 145 (ehem. 92) (zweites Exemplar im katholischen Pfarrhaus Alt-St.-Peter). Die Breves Annales von Le Laboureur verweisen noch auf andere verschollene Kopialbücher. Das wichtigste, von dem Honauer Bruder Leo 1079 hergestellte, seither verschollene Chartular aber ist nur angeführt bei Coccius, 133: es soll Abschriften von mehr als tausend (plus quam mille) merovingischen und karolingischen Urkunden enthalten haben. — *Straßburg StadtA:* Liber variorum rerum, uti bonorum venditorum, emptorum, donatorum, fundatorum, legatorum ... Capituli SS. Michaelis et Petri vulgo Senioris dicti Argentinae. Dieses Buch wird das Weiße Buch genannt. Salbuch des Kapitels von Alt Sankt Peter, Hs. 223 (der erste Teil, 123 Bl. die ältesten Urkundentexte enthaltend, entstand in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts).

Siegel

Aus der Klosterzeit haben sich keine Siegel erhalten. Die frühest bekannten stammen schon aus der Chorherrenzeit, sie stellen den hl. Michael mit dem Drachen dar (s. Wittmer Ch., Inventaire des sceaux des archives de la ville de Strasbourg, Strasbourg 1946, n. 216 [1264], n. 321 [1281]).

A. M. Burg

HOPPETENZELL

Historische Namensformen

Adalungocella (um 777), Radulfesboch (um 777), Ratolvespuach (806), Adalungi cella (856), Hadalongcella (866), Celle (1275).

Politische und kirchliche Topographie

Pagus „Heegewa" (Hegau), Landgrafschaft Nellenburg, Schwäbisch-Österreich (bis 1805), Königreich Württemberg (bis 1810), Großherzogtum Baden; Diözese Konstanz. Heute: Kreis Konstanz; Erzdiözese Freiburg.

Klosterpatron

Georg.

Geschichtlicher Überblick

Im Testament Fulrads, des Abtes von St. Denis († 784), wird Adalungszell aufgeführt als „quinta cella, quae Adalungus mihi tradidit, quae dicitur Adalungocel-

la, ubi sanctus Jorgius requiescit". Erst G. Bossert konnte diese Zelle, die in der zweiten Fassung des Testaments „Radulfesboch" genannt wird, eindeutig als Hoppetenzell identifizieren. Über die eigentliche Gründung, wie auch über die Person des Gründers Adalung, in dem Neugart den Schreiber der Urkunde für die Schenkung Rotberts an St. Gallen vom 9. 8. 770 vermutete und der wohl Geistlicher war, ist keine Klarheit zu gewinnen. Adalungszell lag zu Ende des 8. Jahrhunderts an einem bedeutenden Verkehrsweg, was wohl der Grund für den Erwerb durch St. Denis war. Die Besitzübernahme ist im Zusammenhang mit der politischen Stellung von St. Denis zu sehen. Nach der endgültigen Niederwerfung des alemannischen Herzogtums 746 suchten die Karolinger das wiedergewonnene Alemannien politisch und kirchlich dauerhaft mit dem fränkischen Reich zu verklammern. Träger dieser Politik waren die Grafen Warin und Ruthard sowie Bischof Heddo von Straßburg und Abt Fulrad von St. Denis. St. Denis erweiterte in dieser Zeit planmäßig seinen Besitz in das Elsaß hinein und erwarb — wohl auch in dieser Reihenfolge — drei Zellen in Schwaben, →Herbrechtingen, →Esslingen und Adalungszell zwischen 774 und 777. War Herbrechtingen noch als vorgeschobener Posten von St. Denis gegen Bayern nach dem Zusammenbruch der bayerischen Sonderpolitik 774 gedacht, so sollte Adalungszell wohl als Stützpunkt zwischen den Besitzungen des Klosters am Rheinknie und Herbrechtingen bzw. denen im Veltlin dienen.
Wie lange die Verbindung der Zelle mit St. Denis anhielt, ist ungewiß. 866 wurde Adalungszell letztmals erwähnt. Über die Besitzausstattung des Klosters wie über seine inneren Verhältnisse liegen keine Nachrichten vor. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war die Kirche wahrscheinlich in der Hand der Herren von Bodmann und kam nach 1275 in den Besitz des Johanniterhauses in Überlingen, das dort bis 1806 Grundbesitz und das Niedergericht hatte.

Literatur

Bossert G., Adalungszell (ZGO 67, 1913, 559—566); Beyerle F., Rast, Sattellöse, Sentenhart (Festschr. E. Ochs zum 60. Geburtstag. Beitr. zur Sprachwiss. u. Volkskunde, Lahr 1950, 63—72); Fleckenstein J., Fulrad von Saint Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum (Studien u. Vorarbeiten zur Gesch. des großfränkischen u. frühdeutschen Adels, hrsg. v. G. Tellenbach = FOLG 4, 1957, 9—39); Borst O., Zur älteren Geschichte Esslingens (Esslinger Studien 6, 1960, 7—57); Neugart, Codex Diplomaticus Alemaniae 1, Ulm 1771.

Archivalien

Eigene Archivalien von Adalungszell sind nicht erhalten. Tangl M., Das Testament Fulrads (NA 32, 1906, 208); MGDD Deutsche Karolinger 119; WUB 1, 166; WUB 1, 145 (unecht).

F. Quarthal